

Rückkehr der Interessen in einer multipolaren Welt

Nach dem Gipfel in Helsinki

Alexander Rahr

Die einhellige Verdammung des Helsinki-Gipfels am 16. Juli durch US-Politiker und die westliche Presse ist nicht nachvollziehbar. Man mag Donald Trump als einen Quartalsirren bezeichnen, weil er Verbündete in Europa so mit Füßen tritt. Man mag auch der gigantischen Manipulation der öffentlichen Meinung erliegen und glauben, Russland habe sich in die US-Wahlen eingemischt. Beide Argumente haben aber mit dem Gipfel wenig zu tun. Es ist nur folgerichtig, dass die beiden mächtigsten Politiker der Welt, die ihren Finger auf dem Atomknopf haben, endlich respektvoll zusammengekommen sind, um einige Bereiche in der Weltpolitik auszuloten, in denen man wieder zusammenarbeiten kann, um den Weltfrieden zu retten. Kluge Strategen haben stets betont: Würde eine Kooperation zwischen den USA und Russland in Syrien gelingen, könnte sich dies auf weitere Brennpunkte ausbreiten – auf den Nahen Osten, die Ukraine, auf die Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen. Ein kleiner Durchbruch musste her – und er wäre in Helsinki passiert, hätten das gesamte US-Establishment, der Kongress, die Geheimdienste und vor allem die US-Medien sich nicht gegen eine strategische Partnerschaft ihres Präsidenten mit dem „Erzfeind“ Russland positioniert. Die US-Herrschaftseliten verweigern sich einer multipolaren Welt, wo sie mit Russland, China und der EU Kompromisse suchen müssen. Sie setzen auf *America First*, auf den Fortbestand einer Pax Americana, auf das Recht des Stärkeren und sehen jetzt sogar die treu ergebene EU als Konkurrenten. Russland, das unbedingt eine der globalen Gestaltungsmächte werden möchte, sucht dafür eine nicht-konfrontative Augenhöhe mit den USA. Die EU ist konsterniert angesichts der Rückkehr der Welt zu einer harten Interessens- und Geopolitik, die die europäische liberale Werteorientierung zur Seite schiebt.

Trump wird sich gegenüber der eigenen, noch nie so antirussisch geprägten Herrschaftselite, kaum durchsetzen. Die Russlandsanktionen wird er nicht aufheben, aber er kann aus eigener Kraft den Friedensprozess in Syrien enger mit Russland verknüpfen und Schritte zur längerfristigen Stabilisierung des gesamten Mittleren Ostens unternehmen. Israels Sicherheit, die militärische Denuklearisierung des Iran, der Kampf gegen den islamischen

Terrorismus, der Wiederaufbau Syriens, all dies könnte durch gemeinsame Anstrengungen realisiert werden. Trump und Putin werden versuchen, diesen Weg zu beschreiten. Schon bei ihrem nächsten Treffen auf dem G20-Gipfel Ende November werden sie die Dinge konkretisieren.

Und was machen die anderen Großmächte der multipolaren Ordnung? China wird das Feld nicht den Amerikanern und Russen überlassen. Bipolarität ist vorbei. China wird seinen Einfluss ausbauen, bei Bedarf politisch und militärisch intervenieren. Die Europäische Union sucht nach einer eigenen Strategie; sie tut sich dabei schwer. Viele EU-Politiker spielen auf Zeit. Sie glauben, Trump sei in zwei Jahren verschwunden und die alte, heile transatlantische Welt wiederhergestellt. In Wirklichkeit ist die EU gelähmt. Nicht alle EU-Staaten möchten die traditionelle US-Führung in europäischen Sicherheitsfragen gegen eine deutsche austauschen. Deshalb wird es schwer werden, eine gemeinsame europäische Streitmacht – in Konkurrenz zur NATO – aufzustellen. Die Entfremdung innerhalb der transatlantischen Gemeinschaft kann durchaus zum offenen Bruch innerhalb der EU führen.

Es ist schwer verständlich, warum die EU sich über das Trump-Putin Treffen in Spott ergießt, dabei aber selbst nicht handelt. Russland demonstriert offenkundig Interesse an einer neuen Westöffnung. Überlassen Berlin und Brüssel hier die Initiative Trump? Warum macht die EU beim Syrien-Wiederaufbau nicht mit und hilft so, das Migrationsproblem aus dem Nahen Osten in Griff zu bekommen. Trump überlässt in seiner Russlandpolitik das Ukraineproblem den Europäern. Nur müssen die Europäer den Konflikt endlich mit Moskau und Kiew lösen. Der Minsker Prozess steckt bekanntlich in der Sackgasse, doch eine UN-Blauhelmission kann eine Konfliktregelung näherbringen. Es wäre ein Armutszeugnis, wenn die EU es nicht schaffen würde, den gefährlichen Konflikt auf eigenem Kontinent zu neutralisieren. Damit würde sie den USA, wie damals im Jugoslawienkrieg, die alleinige Führung in der europäischen Sicherheitspolitik überlassen. 🌐

Prof. h. c. Alexander Rahr

geb. 1959, Osteuropahistoriker und Publizist; demnächst erscheint sein neues Russlandbuch 2054: *Putin decodiert*

Alexander.rahr@yahoo.de

